

ging ein ähnlicher auf religiösem und allgemein menschlichem Gebiete Hand in Hand. Wie Strauß uns von dem gesetzlichen Pietismus befreite, ist oben bemerkt worden. Auch Gofßners tieferer Ernst führte mich nicht dazu zurück. Nur die regelmäßigen Versammlungen des nächsten Freundeskreises bei Lancizolle am Freitag Abend erhielten neben dem Besten auch die pietistische Tradition. Den Besuch des Theaters in meine Lebensordnung aufzunehmen, untersagte mir ein sehr bestimmtes Gefühl, während auf der Reise nach Paris die Pasta mich entzückt hatte. Mama besuchte es daher ohne mich, meinte aber auch, nicht die Scene, aber das Publikum gebe ihr störende Eindrücke. In unsrem Hause erweiterte sich der gesellige Kreis, und die christlichen Kaffeestunden, in denen über den lieben Nächsten tapfer hergezogen wurde, vermieden wir trotz der Vorwürfe, die uns, und ebenso Meyerns, deshalb gemacht wurden. Der edle Geist des Schönberg'schen Hauses freilich blieb uns theuer bis zuletzt und unvergeßlich in der neuen Heimath, die in allen diesen Beziehungen uns weiter führen sollte.

Dreizehntes Kapitel.

Uebersiedlung nach Bonn.

1829.

Die Uebersiedlung von Berlin nach Bonn erschien uns gleich damals als die wichtige Epoche zu einem ganz neuen Lebensabschnitt; wir konnten aber trotz des Opfers, das wir damit brachten, nicht zweifeln, daß es der Wille des Herrn sei, und in welchem reichem Maaße hat es sich nachher bewährt, daß es eine überaus gnädige Lebensführung war.

Um sie vorzubereiten reiste ich zunächst allein Ende März nach Bonn; bis Elberfeld begleitete mich Minna Schmalz, die zu Graf Dohna nach Düsseldorf ging und deren originelle Herzlichkeit ich da erst schätzen lernte. Da ich den Weg durch Thüringen nahm, wurde ich in Sangerhausen an alte Zeiten erinnert. Ein älterer Beamte, der bei dem Umspannen meinen Namen hörte, trat heran und sagte, mein Vater habe beim Besuch des Kupferbergwerks gern dort gewohnt und sei durch seine Freundlichkeit im Umgang mit den Leuten noch immer in gutem Andenken; insbesondre habe er mit einem alten Postillion, der ihn jedesmal fahren mußte, seine Späße gemacht, und wenn er den kleinen Sohn des Berggeschwornen Ziervogel „Lumpenhund“ schalt und dieser widerspricht, sich des fetten Jungen gefreut. Alte Zeiten, alte Sitten! In Halle begrüßte ich das Handwerk, Mühlenbruch und Blumme; in Elberfeld Sackelage und von der Heydt; in Köln den Dom. In Bonn, wo ich am siebten Tage ankam, wurde ich von Brandisens und seinen Freunden als der Ihrige noch herzlicher als früher aufgenommen; von den neuen Spezial-Collegen wenigstens ohne Mißtrauen. Hester erbot sich selbst mir im nächsten Winter-Semester den Civilprozeß zu überlassen, nahm es aber schon am folgenden Tage nach der ihm eigenen Charakterlosigkeit wieder zurück, weil er selbst meinte und ein älterer Professor, ich glaube es war Hüllmann, ihm bemerkt habe, daß er sich dadurch zu Viel vergäbe. Im Allgemeinen empfand ich den Gegensatz des herrschenden Tons mit dem unsres Berliner Freundeskreises sehr lebhaft. Ich glaubte vorauszu sehen, daß meine entschiedenen Ueberzeugungen mich mit den liberalen Gesinnungen in Politik und Religion, die hier als das einzig mögliche vorausgesetzt wurden, in Opposition bringen und daß, wie ich Mama schrieb, es einen guten Rärm über unsern

Pietismus geben werde; selbst im Umgang mit den Besten würden wir unseren durch lebendige christliche Gemeinschaft verwöhnten Geschmack verleugnen müssen. Ein Mittag in Godesberg mit Brandis und Nigsch, wo wir andere Collegen trafen und besonders D'Alton und Münchow durch heitre Scherze die Gesellschaft belebten, erfreute mich.

Für unsre häusliche Einrichtung, den Hauptzweck meiner Reise, erwarb ich ein neues Haus am Eölnthor, das damals noch die jetzt längst verbaute Aussicht nach dem Kreuzberg hatte und alle wesentlichen Annehmlichkeiten bot, für 10,800 Thlr. Zwar drängte Brandis darauf, ich möge die Vinea Domini mit der herrlichen Aussicht nach dem Siebengebirge miethen und mir in derselben Lage ein neues Haus neben dem seinigen bauen; jenes aber schien mir vernünftiger. — Von Bonn ging ich nach Frankfurt, wo ich 14 Tage blieb, theils um Einkäufe für unsre Bonner Einrichtung zu machen, theils die Mutter zu erfreuen, die sehr heiter und glücklich war und „verdoppeltes Wohlgefallen an ihrem Söhnchen hatte“. Auch mit Nannette, Emilie und dortigen Freunden hatte ich schöne Stunden, eilte aber am 27. April gern zu den Meinigen zurück, die ich vermittelst einer Nachtfahrt am 30. erreichte. Der Monat Mai, den wir noch in Berlin zubrachten, gab viel zu thun; denn der größte Theil der Berliner Einrichtung, Betten, Wäsche, viele Möbel, Kupferstiche und meine ganze Bibliothek wurde verpackt und mit Fracht nach Bonn gesandt, was Mama, die ohnedieß leidend war, aufs Aeußerste ermüdete.

Erst auf der Reise, die wir nach dem liebevollsten Abschied von den Freunden am 1. Juni antraten und in dem lieblichen Warmbrunn am Fuß des Riesengebirgs, das wir am vierten Tage erreichten, fanden wir einige Ruhe. Denn da wir von dem Osten schieden, wollten wir noch

einmal diese schöne Provinz und die Freunde, die sie in sich schloß, besuchen, woraus die Sonderbarkeit sich ergab, daß wir über Schlesien nach dem Rhein reisten. Als Felix später in der Schule einen Aufsatz über diese Reise einreichte, meinte sein Lehrer, ein dicker katholischer Geistlicher Namens Domine, das sei ganz unmöglich. Da Regenwetter einfiel und Bergpartien unmöglich machte, gingen wir zuerst von Warmbrunn über Hirschberg und Schmiedeberg nach Kreppelshof bei Landshut, wohin uns Graf Anton Stolberg sehr freundlich eingeladen hatte. Es waren sehr gesegnete Pfingsttage, die wir in diesem edlen Familienkreise verlebten, bereichert durch den Besuch und die gesalben Gespräche des alten Baron von Kottwitz, der von Kloster Grüssau, seiner Armenanstalt, herüberkam. Der Verzug unsrer Abreise, veranlaßt durch das plötzliche Anschwellen des Bober, der das ganze Thal und den Garten bis ans Schloß überschwemmte, so daß die bestellten Postpferde aus der Stadt nicht zu uns gelangen konnten, war unter diesen Umständen kein Verlust. Doch konnten wir schon den Tag darauf bei Sonnenschein über den steilen Landshuter Berg, bis wohin der junge Graf Conrad zu Pferd uns das Geleit gab, wieder ins Hirschberger Thal hinunter und nach Erdmannsdorf fahren, wo die gute Feldmarschallin Gneisenau uns freundlich aufnahm, Theodor in ihren Enkeln, den kleinen Scharnhorsts, seine Gespielen traf. Von da besuchten wir Buchwald, wo wir die Gräfin Neden, damals ein Mittelpunkt des christlichen Lebens in dortiger Gegend, krank fanden, damit aber weniger verloren, weil ihre Schwester, Frä. Caroline von Niedesel, eine noch gediegenere und einfältigere Christin und die anmuthige Gräfin Ernestine Stolberg, die zum Besuch da war, uns bewillkommneten. Unvergeßlich blieb uns die Spazierfahrt durch den herrlichen Park unter traulichen Gesprächen

in zwei Droschken mit Isabellenponys bespannt, und, als wir zu Fuß einen waldigen Hügel bis an eine Thür hinaufgestiegen waren, diese sich öffnete und das Riesengebirge in seiner ganzen Ausdehnung vor uns lag, ein wundervoller Blick, in dem Pavillon selbst aber duftende Coteletts und Kartoffeln zum Frühstück einluden. Auch des Grafen Reuß XXXVIII. schöne Anlagen in Stohrusdorf wurden besucht, und von Warmbrunn aus, wohin wir zurückkehrten, die alte Burg des Kienast und der Rochel- und Zackenfall erstiegen. Sehr belacht wurde es, daß die komische Sophie Reinhold diesen stets Zappelsfall nannte. Von da gelangten wir durch die liebliche Lausitz über Görlitz nach Hernhuth, wo ich der berühmten Prediger-Conferenz beiwohnen konnte, damals ein noch bedeutenderer Sammelpunkt für die Christen in ganz Deutschland und außerhalb. Bei der edlen Gräfin Dohua und ihrem Mann brachten wir einen Abend zu; und während Mama noch länger ruhte, besuchte ich in dem benachbarten Zänkersdorf den alten Jünger der Liebe, den Grafen Reuß XXXVIII., bei dem ich den alten Geheimrath Hillmer, ein damals in christlichen Kreisen berühmter Mann, als seinen Gesellschafter antraf. In Dresden wurden auf Zindpleathers Villa, in der Gemäldegalerie, der Kirchenmusik in der katholischen Kirche und der Oper alte Genüsse erneuert. Dann ging's über Freiburg, Altenburg und Jena, wo ich in dem alten Prozessualisten Martin das Handwerk grüßte, nach Rudolstadt und Schwarzburg. Den Abend auf dieser Höhe, mit dem Blick in das stille, von waldigen Höhen umkränzte Wiesenthal, in dem 80 Hirsche und Hirschkuhe weideten und auf unsern lauten Ruf nur die Köpfe erhoben und dann ruhig fortgrasten, erklärten wir für den schönsten Moment unsrer Reise. Mir wurde er getrübt durch Theodors Unart, die ich im Gebet mit ihm dem Herrn

zur Vergebung vortrug. In Herrnhuth hatte Mama Felix aus gleicher Veranlassung bei den Weinen aufgehoben und tüchtig durchgeprügelt. Die Zeit pädagogischer Versuche und Mißgriffe war herangekommen! Die Freude über den schönen Weg vom Thüringerwald über Coburg in das milde Frankenland, Lichtenfels und Bamberg, theilte ich dießmal mit Mama. In Erlangen trafen wir Port, sahen mit ihm Raumer, der ihm für seine Erziehungsaufgabe in unserm Hause gute Rathschläge gab, und dann in Nürnberg nicht nur die Herrlichkeiten der Stadt, sondern auch seinen Vater, einen Schulmeister vom alten guten Schlag, und seinen frühern Lehrer, den Rector Roth, nachmals so berühmt unter den deutschen Schulmännern.

Am 2. Juli, nur einen Tag später als wir uns von Berlin aus angekündigt, trafen wir bei der Mutter in Oberad ein, die uns natürlich freudig empfing, aber von ihrer Reise, die sie mittlerweile nach Bonn gemacht, um die Verleihung des Hauses und seine Einrichtung zu inspiciren, eine Nachricht zurückgebracht hatte, die mir unangenehme Geschäfte in Aussicht stellte. Die Häuser am Cölnthor waren nach Niederlegung der dortigen Festungswerke unter Leitung einer städtischen Verschönerungs-Commission von Spekulantem errichtet und dem Erbauer des Meinigen, Lieutenant Möllhausen, zur Pflicht gemacht worden, nicht nur die Cölustraße, sondern auch die andre Seite nach der Friedrich-Wilhelmstraße zu bebauen. Dieß war in der vom Verkäufer mir vorgelegten Verleihungsurkunde des Bauplatzes so unbestimmt ausgedrückt, daß ich glaubte, die Mauer, die er an jener Seite gezogen und mit blinden Fenstern versehen, genüge dieser Verpflichtung; zumal er völlig über die Sache geschwiegen hatte. Nun verlangte jene Commission, daß dort ein zweites Haus errichtet würde, wodurch mir der hübsche

kleine Garten völlig verbaut worden wäre. Ich eilte daher nach wenigen Tagen nach Bonn, und es gelang mir durch das Versprechen, jene Seite durch einen hübschen Gartensaal und eine Pergola zu verschönern, die Commission, zu der A. W. von Schlegel gehörte, zu beruhigen. Der eitle Mann ließ es jedoch nicht unbemerkt, daß, wenn ich ihn das erste mal mit meinem Besuch beehrt hätte, das Mißverständniß nicht entstanden sein würde. Ich benutzte meine Anwesenheit noch, um in Godesberg bei Blinzler Wohnung zu bestellen, weil das Haus in Bonn noch nicht soweit fertig war, um es zu beziehen.

Nach vierwöchentlichem Aufenthalt bei der Mutter siedelten wir also zunächst nach Godesberg über, wo wir August und September blieben. Denn der frühere Gedanke, ein Seebad zu besuchen, um Mama's Nerven zu stärken, mußte aufgegeben werden, weil es sich schon in Oberrad herausgestellt hatte, daß sie wieder guter Hoffnung sei. Der Aufenthalt in Godesberg erfreute uns ungemein durch die herrliche Gegend und war überdieß durch Menschen ein sehr belebter. Luise brachte uns ihre Elisabeth, um sie widrigen Verhältnissen zu entziehen und ihre Gesundheit zu stärken; dieß Zusammensein hat sie uns für immer besonders nahe gebracht und lieb gemacht. Zulchen kam mit ihrer kleinen Dorothea und Mutterchen von Luxemburg; leider hatte die Anstrengung der Reise, auf der sie das unruhige kleine Mädchen auf ihrem Schooß gehabt, eine zu frühe Niederkunft zur Folge, von der sie sich bei uns erholen mußte, ehe sie mit Sommerfeld die Heimreise antreten konnte. Sie ließ Mutterchen bei uns und nahm Augustchen Gebser mit fort. Auch Onkel Wilhelm stellte sich ein und Ritters zogen durch; und an wechselnden Fremden fehlte es nie, unter denen uns besonders die englische Familie Trotter merkwürdig

war. Sie hatte vor Jahren die Rhein-Reise gemacht und der Sohn, damals ein Knabe, hatte bei Godesberg vom Boß fallend das Bein gebrochen. In Blinzlers Hotel unter des berühmten Chirurgen von Walthers Pflege hatte er Heilung gefunden und sie kamen jetzt wieder dahin, um sich der Schmerzentage und der erfahrenen Hülfe zu erinnern. Herr Blinzler, in Erinnerung seines Gewinns, veranstaltete ein Ballfest im Kurhause, auf dem der kräftige junge Mann mit seinen anmuthigen Schwestern erschienen und ich, bei dem Mangel an Tänzern, auch herhalten mußte. Auch die Mutter besuchte uns für einige Tage und ich sie noch einmal in Oberrad, die Nähe benutzend, während Mama den Einzug in das Bonner Haus, es war der 8. Oktober, besorgte. Noch vor Ende des Monats traf der Candidat Port, nachdem er sein theologisches Examen in Anspach bestanden, bei uns ein, um mit Theodor und Felix, denen sich gleich damals Carl Nitsch als sehr willkommener Mitschüler angeschlossen, zu unsrer großen Freude und Beruhigung an demselben Tage die kleine Schule zu beginnen, an dem ich meine erste Vorlesung anfang. Ein neues Leben begann für uns Alle, das während zwei Jahrzehnten viele Erfahrungen von Freude und Schmerz und reichen göttlichen Segen bringen sollte.